

Der Philosoph am Barhocker

Peter Schneider, der Zürcher Seelenarzt und gebürtige Dorstener, moderierte sonntags die Denker-Debatten in der „Bar litteraire“. Daraus wurde jetzt ein anregendes Büchlein fürs genussvolle Philosophieren. „Zu wissenschaftlich“ wird der Freudianer nur bei Prof. Freud

Von Ralph Wilms

Dorsten / Zürich. Wäre Peter Schneider nicht der Ruhrgebiets-typischen Kultur seit 25 Jahren entwöhnt – man könnte ihn ohne Umschweife zum „Tresenleser“ ernennen. Denn die Bar war Schauplatz seiner amüsanten, aber meist tiefer schürfenden Exkursionen ins philosophische Denkvergnügen. „Theorie an der Bar“ heißt folgerichtig das hübsch gestaltete Büchlein des 50-jährigen gebürtigen Dorsteners.

Das verständige Vorwort schrieb Bruno Deckert, Besitzer der Zürcher „Bar litteraire“. Hier nahm er auf einem der hohen Hocker Platz, der „Psychoanalytiker, Freud-Forscher, Radiosatiriker, Kolumnenschreiber und Genussraucher“ (wie's sein Gastgeber formuliert), um jeweils am Sonntagvormittag um elf Uhr vor einem zahlreichen Publikum die Philosophie von ihrem allzu hohen Ross herunter zu holen.

Das gelang 'mal ganz vortrefflich, 'mal nicht ganz so gut – aber stets nach demselben leichthändigen Verfahren: Zuerst zitierte Peter Schneider einen meist hochberühmten Vordenker, sei's Epikur, René

Descartes oder der ganz gegenwärtige Geistes-Provokateur Bruno Latour. Dann folgt der vier- bis sechs Seiten kurze Essay des Zürcher Seelenarztes (dessen journalistische Arbeit die WAZ im Juli vorgestellt hatte). Peter Schneider selbst nennt seine Texte „Glossen“ – sicher auch, um diese durchaus geschliffenen Anstöße zur Tresen-Diskussion von seinen wissenschaftlichen Arbeiten abzugrenzen.

**„Psychoanalytiker,
Radiosatiriker,
Kolumnenschreiber“**

Das gelingt dem kritischen Freudianer ausgerechnet beim Vater der Psychoanalyse am wenigsten – um jetzt den kritischen Einwand an dieser im besten Sinne anregenden Lektüre vorweg zu nehmen. Bei den vier kleinen Freud-Kapiteln ist Peter Schneider zu sehr der Kenner, der von seinem Expertentum nicht absehen konnte. Die Wirkungsweise des Witzes bei Prof. Freud dürfte in der Zürcher „Denk“-Bar wenige amüsiert haben.

Der Autor wird sicher beteuern, dass er ja keineswegs auf Pointenjagd aus war. In den



Der überzeugte Wahl-Zürcher Peter Schneider, hier mal in freier Landschaft.

Foto: SF, 3sat

anderen zehn Bar-„Glossen“ allerdings ist die Geistesschärfe so gut gemixt mit herbem Humor, dass sie dem Leser durchaus Appetit zum Nachdenken machen kann.

So genügen Peter Schneider dreieinhalb Seiten, um Adam Smith vom Vorurteil zu befreien, er sei ein apologetischer Theoretiker des Raubtier-Kapitalismus. Den kleinen Text mit dem Titel „Die segensreiche Täuschung“ möchte man

den Gierhälsen am derzeit niesknarrenden Börsenparkett genussvoll in denselben stopfen.

Der gebürtige Dorstener macht aber auch bekannt mit einem vergessenen Helden von Buchenwald: Der Mediziner Ludwig Fleck beschrieb in den 1930er Jahren nicht nur das „Denken mit Stil“. Der Typhusspezialist rettete auch KZ-Mithäftlinge, schreibt Peter Schneider, „indem er der SS große Mengen unwirksa-

mer Vaccine lieferte, während er den wirksamen Impfstoff für die Häftlinge abzweigte“.

Es ist längst nicht das einzige Drama des menschlichen Geistes, das die „Theorie an der Bar“ fast nonchalant in wenig mehr als einem Nebensatz abhandelt. Mehr soll's auch nicht sein – denn selbst weiterdenken ist erlaubt.

Der Denkkasten rattert bei dieser Lektüre fast wie von selbst los – ähnlich dem analy-

Satiren und Gelehrtes

Peter Schneider, gebürtiger Dorstener und studierter Psychoanalytiker, arbeitet seit 20 Jahren in eigener Zürcher Praxis. Eine Sammlung seiner Satiren erschien 2006 unter dem Titel „Soll man nackte Menschen grüßen?“ Der Wissenschaftler veröffentlichte vor allem zur Psychoanalyse: „Freud-Deutung“, '94; „Wahrheit und Verdrängung“, '95; „Darf man am Sabbat psychoanalysieren?“, '96; „Freud“, '99; „Erhinken und Erfliegen. Psychoanalytische Zweifel an der Vernunft“, '01; „Freud, der Wunsch, der Mord, die Wissenschaft und die Psychoanalyse“, '03.

tischen Münzautomaten neben der Patienten-Couch auf einer der 14 Karikaturen von Jan Tomaschoff. Auch sie machen dieses Büchlein zu einem Lesestoff, den man keineswegs am Tresen vergessen sollte.

» „Theorie an der Bar“ von Peter Schneider, 128 Seiten, Omega Verlag, Stuttgart, ISBN 978-3-953 722-20-1, kostet 14,90 €, Infos im Web unter www.omegaverlag.de